

Alexander Milyutin, Botschaftsrat der Russischen Föderation

Guten Tag, sehr geehrte Damen und Herren, oder besser, guten Abend. Vielen Dank für die freundliche Einladung. Es ist mir eine große Freude und Ehre, bei Ihnen sprechen zu dürfen. Vielen Dank für Ihre Anwesenheit und Ihr Interesse. Diese Veranstaltung betrachte ich als eine Form der Erinnerung an die Rolle der Sowjetunion und sowjetischen Volkes bei der Zerschlagung des Dritten Reiches und der nazistischen Ideologie; das wissen wir sehr zu schätzen.

Und jetzt zum heutigen Thema, der 22. Juni aus russischer Sicht. Der 22. Juni ist eines der tragischsten und traurigsten Daten in der tausendjährigen Geschichte unseres Volkes. Mit dem Überfall des Nazi Deutschlands und seiner Satelliten auf die Sowjetunion teilte sich das Leben aller Menschen in der Sowjetunion in ein Davor und ein Danach. Es begann der bei uns als großer vaterländische Krieg bezeichnete Krieg, der 27 Millionen Sowjetbürger das Leben kostete. Er machte für niemanden eine Ausnahme, er trennte Familien, zerstörte Träume und brachte unermessliches Leid und Schmerz.

Der Überfall auf die Sowjetunion läutete die blutigste und brutalste Phase des Zweiten Weltkrieges ein. Die deutschen Invasoren, die von ihrer eigenen Überlegenheit überzeugt waren, wollten sich nicht nur fremdes Territorium aneignen, sie wollten ganze Völker ausrotten, die dort lebten, einige wenige Überlebende zu Sklaven machen und ihnen ihre Muttersprache, Tradition und Kultur nehmen.

Auch heute noch gefriert uns das Blut in den Adern angesichts der Methoden, mit welchen die Nazis und ihre Handlager ihre tödlichen Planungen umsetzten.

Während des Großen Vaterländischen Krieges zerstörten die Besatzer über 1.700 Städte und Kleinstädte und über 70 000 Dörfer und Siedlungen. Die Sowjetunion verlor über 30 000 Industriebetriebe, 40 000 Krankenhäuser über 80 000 Bildungseinrichtungen, über 40 000 Theater und Kultureinrichtungen. Mehr als 400 Museen wurden geplündert. eine Million Museumsgegenstände gingen verloren oder wurden gestohlen, Tausende historische und kulturhistorische Stätten wurden vernichtet, über 2.000 orthodoxe Kirchen, Synagogen, auch katholischen Kirchen auch zerstört. Der gesamte materielle Schaden der Sowjetunion macht bis zu einem Drittel des nationalen Vermögens aus.

Aber noch schlimmer sind die immensen menschlichen Opfer. Bekanntlich hatte die Sowjetunion 27 Millionen Tote zu beklagen, über die Hälfte davon waren zivile Opfer. Da sind 27 Millionen vorzeitig beendete Leben. Diese und Dutzende Millionen verwundeter und auf unterschiedliche Weise traumatisierter Menschen waren nur der unmittelbare Preis, den das sowjetische Volk für sein Existenzrecht bezahlt hat.

Man sollte darüberhinaus Folgendes nicht außer acht lassen: Alle diese Menschenverluste bedeuten noch einmal mehrere dutzend Millionen nicht geborener Menschen. Die Folgen dieses sogenannten demografischen Lochs von damals spürt unsere Gesellschaft bis jetzt, bis heute.

Die Nazis haben von Anfang an keinen Hehl daraus gemacht, dass sie einen Vernichtungs- und Versklavungskrieg gegen die Sowjetunion führen wollten. Das fand Eingang in die Grundsatzpapiere des Dritten Reiches und wurde später in den Beschlüssen der Nürnberger Prozesse bestätigt. Die Brutalität, die der Aggressor an den Tag legten, war in der

Geschichte der Menschheit beispiellos. Deshalb wird sich Russland weiterhin dafür einsetzen, dass Verbrechen, die das Dritte Reich und dessen Helfershelfer auf dem Territorium der Sowjetunion verübt haben, von Anbeginn als Genozid an den Völkern der Sowjetunion eingestuft werden.

Bei uns wurde diese Definition voriges Jahr im föderalen Gesetz über die Verewigung der Opfer des Genozids festgeschrieben. Auf Grundlage dieses Gesetzes wurde vor kurzem auch der spezielle Gedenktag für Opfer des Völkermordes an dem sowjetischen Volk etabliert und auf den 19. April festgelegt.

Wir hoffen, dass die deutsche Bundesregierung oder der Bundestag irgendwann den Mut haben werden, einen entsprechenden Beschluss zu fassen.

Die Erinnerung an den großen vaterländischen Krieg und deren Opfer ist bei jedem in Russland Teil des genetischen Gedächtnisses und noch heute ein äußerst emotionales und empfindliches Thema. Es gibt keine einzige sowjetische und jetzt russische Familie, die das Andenken an die Leistung der Frontkämpfer oder den Mut der Arbeiter im Hinterland nicht aufrechterhält. Ich persönlich bin auch keine Ausnahme und habe durch die verschiedenen Schicksale meiner Vorfahren eine persönliche Verbundenheit mit der Tragödie meines Landes. Das gilt auch für eine Million Menschen außerhalb Russlands, die vor allem auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetrepubliken leben.

Der 22. Juni war über viele Jahrzehnte nicht Teil des offiziellen Gedenkens in unserem Land. Früher stand im Kalender der staatlichen Feier- und Gedenktage lange Zeit ausschließlich der 9. Mai, der Tag des Sieges.

Gleichwohl war der 22. Juni für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes niemals ein einfaches Datum im Kalender. Dieser Tag lebte stets in den Herzen der Menschen fort. Seinen gesamtgesellschaftlichen inoffiziellen Gedenkstatus verkörperte das bekannte Lied mit dem Titel „Abschied“, das mit den Worten beginnt: Am 22. Juni um 4 Uhr morgens wurde Kiew bombardiert. Man teilte uns mit, dass der Krieg begonnen hat... So kann man das übersetzen.

Im Jahr 1992 erklärte der Oberste Sowjet Russlands den 22. Juni zum Tag des Gedenkens an die Verteidiger des Vaterlandes. Damit erhielt dieser Tag erstmals einen offiziellen Status. Vier Jahre später schlug der damalige Präsident der Russischen Föderation, Boris Jelzin, eine andere Bezeichnung vor: Tag der Erinnerung und Trauer. Diese Benennung bleibt bis heute aktuell.

Im Jahr 2007 verlieh Präsident Wladimir Putin dem Tag der Erinnerung und Trauer den Status eines staatlichen Gedenktages. Das war noch eine Stufe höher.

Heute hat dieser Tag des deutschen Angriffs den Platz in der offiziellen gesellschaftlichen und privaten Erinnerungskultur in Russland, der ihm zukommt.

Das Andenken an den großen vaterländischen Krieg hat insgesamt eine zentrale Bedeutung in der russischen Gesellschaft. Es verbindet die Menschen und trägt wesentlich zur Schaffung und Beibehaltung der nationalen Identität bei. Es betont die historischen Errungenschaften des Landes und unseres Volkes und dient als Basis für die patriotische Erzie-

hung der jüngeren Generationen. Davon ist der Tag der Erinnerung und Trauer ein wichtiger und wahrer Teil.

In Bezug auf dieses Datum etablierten sich eigene Gedenktraditionen. Am 22. Juni finden in ganz Russland Gedenkveranstaltungen statt, in allen Städten werden die Staatsflaggen auf Halbmast gesetzt, staatliche Fernseh- und Radiosender verzichten auf Unterhaltungsprogramme.

Der Präsident sowie andere Amtsträger legen traditionell Kränze am Grab des unbekanntesten Soldaten an der Kremelmauer oder an anderen bedeutenden Denkmälern und Gedenkstätten nieder.

Um 12 15 Uhr Moskauer Zeit wird eine landesweite Schweigeminute abgehalten. Sie findet zeitgleich in allen Regionen des Landes statt. Die Wahl dieses Zeitpunkts ist nicht zufällig. Im Jahr 1941 vernahmen die sowjetischen Bürger und Bürgerinnen genau in diesem Moment die Mitteilung über den Beginn des Krieges.

Seit dem Jahr 2009 wird die Gedenkaktion Kerzen der Erinnerung durchgeführt, die sich im Laufe der Jahre zu einer landesweiten Volksinitiative entwickelt hat. In den früheren Morgenstunden, in der Regel um 4 Uhr, entzündeten Vertreter gesellschaftlicher Organisationen, Angehörige der Streitkräfte sowie engagierte Bürger und Bürgerinnen Kerzen auf öffentlichen Plätzen und an den Denkmälern.

Diese Aktion hat schon lange die russische Grenze überquert. Sie findet überall in der Welt statt, wo Menschen mit sowjetischen Hintergrund, aus Russland oder anderen sowjetischen Staaten, leben. Deutschland ist da keine Ausnahme. Hier organisieren die russischsprechende Community und unsere deutschen Freunde dutzende Kerzen der Erinnerung. Die zentrale Aktion, an der auch die Botschaft der Russischen Föderation teilnimmt, findet in Berlin statt und wird in den letzten Jahren auf Initiative der deutsch-russischen Freundschaftsgesellschaft immer um 4 Uhr morgens im Treptower Park oder im Tiergarten organisiert.

Dazu sind alle gleichgesinnten Menschen eingeladen.

Ich möchte noch kurz unsere Sicht auf den 22. Juni in Deutschland schildern. Leider ist festzustellen, dass der 22. Juni in der deutschen Erinnerungskultur kaum vertreten ist. Das gilt sowohl für ihre offizielle als auch für ihre gesellschaftliche und private Komponente. Zum ersten und einzigen Mal stand der Beginn des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion im Juni 2021 auf Anregung von Bundespräsident Steinmeier im Blickfeld der höchsten politischen Ebene. Damals gab es für kurze Zeit eine erhöhte Aufmerksamkeit für dieses Thema und eine mediale Diskussion über seine unzureichende Berücksichtigung in der deutschen Erinnerungskultur.

Selbstverständlich wurde im Laufe der fünf darauffolgenden Jahren der Vernichtungskrieg im Osten nicht zu einem etablierten Teil des kollektiven Bewusstseins in Deutschland. Der 22. Juni existiert nach wie vor im politischen, medialen und öffentlichen Raum als ein bemerkenswertes historisches Ereignis gar nicht. Das finde ich nicht korrekt.

Unter allen Gesichtspunkten ist der 22. Juni ein besonderer Meilenstein im gesamten Zweiten Weltkrieg. Er war nicht nur Anfang des Völkermordes in der Sowjetunion oder An-

fang des Ende des Dritten Reiches. Er markiert vielmehr eine Linie, nach der eigentlich alles geschah, was man heute als Zivilisationsbruch bezeichnet: Alle Schrecken des Krieges und der Besatzung in Europa und die Massenverbrechen der Nazis in beispielloser Größenordnung, die heute in der kollektiven Wahrnehmung und Erinnerung fest mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden sind, wurden nach der Invasion in die Sowjetunion ausgeübt. Die Brutalität der Kriegsführung in der Sowjetunion und der begleitenden Strafmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung war von Anfang an unvergleichlich härter als bei den vorangehenden Feldzügen gegen andere Länder.

Es war das Gebiet der Sowjetunion, auf dem Massenerschießungen und Massenverbrennungen der kompletten Einwohnerschaft von Dörfern und Siedlungen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht zum Alltag wurden. In dieser Reihe steht auch der absichtlich herbeigeführte Hungertod von einer Million sowjetischen Kriegsgefangenen.

Einige Zeit später begann die industriell organisierte Tötung von Menschen verschiedener Nationen und sozialer Gruppen in Vernichtungslagern.

Man kann sagen, dass die Nazis vor dem Überfall auf die Sowjetunion überwiegend noch die Vertreibung, Ghettoisierung von Juden und anderen - in Führungszeichen - „unwürdigen“ Bevölkerungsgruppen praktizierten. Danach, auf dem Hintergrund des hartnäckigen Widerstandes der Roten Armee und der wesentlichen Verschärfung der Kriegsbedingungen, erlangte die physische Liquidierung der erwähnten Opfergruppen Priorität

So besehen, ist der 22. Juni ein Wendepunkt des gesamten Zweiten Weltkrieges und sollte einen besonderen Platz in der deutschen und gesamteuropäischen Erinnerungskultur haben.

Aus historischer und moralischer Verantwortung, aus Gerechtigkeit ist es meiner Meinung nach inakzeptabel, wenn wir diesen Tag in Deutschland wie jeden anderen Tag begehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.